

Reisebericht Kenia von Stefan Ewald

Kurz zu meiner Person: Ich befinde mich im Endspurt meines Studiums für Kraftfahrzeugtechnik. Anlässlich der rasch nahenden Vollzeitbeschäftigung nutzte ich meine 3-wöchige Keniareise um noch einmal auf besondere Weise dem deutschen Alltag zu entfliehen, und dabei vielleicht sogar einen kleinen Beitrag zur Entwicklungshilfe in Kenia leisten zu können.

Nach Billigflug mit insgesamt 3 Flugzeugen endlich angekommen, war natürlich die erste Aufregung groß. Wie komme ich mit dem Lehrerkollegium klar? Wie treten mir Management, Lehrer und Schüler gegenüber? Die Atmosphäre zum Kennenlernen war perfekt: Freitagnachmittag, kurze Reise mit den öffentlichen Verkehrsmitteln (Matatus- kleine überfüllte, viel zu schnelle Privatbusse), und schon stehe ich zwischen allen Lehrern und Schülern auf einem großen Fußballfeld zum alljährigen Fußballturnier zwischen allen 16 umliegenden Grundschulen. Es folgt angespanntes Warten auf das entscheidende Spiel unserer Schule. Die Stimmung ist ausgelassen, die Mannschaften werden gesanglich kräftig angefeuert, und sobald ein Tor fällt, rennen zeitgleich alle Schüler einer Schule lachend, feiernd und tanzend über das Spielfeld. Mein Einstieg ins Geschehen wird durch die beiden deutschen Praktikantinnen und die sehr aufgeschlossene Headteacherin sehr erleichtert, sie erklären mir in Kurzfassung das afrikanische Leben.

Nach entspanntem Wochenende folgt dann nochmals Aufregung um meinen ersten Arbeitstag. Wie sich herausstellt ist diese Aufregung völlig grundlos. Learning by Doing ist hier das Motto, einfach anfangen ohne Vorbereitung, aller Anfang ist schwer, aber man kommt schon rein. Ich scheine allen als der deutsche Computerexperte angekündigt worden zu sein. Ich versuche diese Ansicht etwas zu relativieren, da ich Angst habe das Kollegium durch zu hohe Erwartungen zu enttäuschen (Ich bin kein Informatiker, sondern Maschinenbauer). Ich werde also offiziell im Team begrüßt und soll da noch kein Computerkabinett existiert die erste Woche mit Computertheorie anfangen, von Klassenstufe 4 bis 8, sowie allen Lehrern. Ich sage: „no problem!“. „Gut Stefan, deine erste Stunde ist in 10 Minuten!“. Zum Glück geht die Beratung zu lange, sodass die Stunde ausfällt, und ich wenigstens eine Stunde Vorbereitungszeit für die nächste Klasse habe. Diese Einstellung, ohne Vorbereitung einfach loszulegen, wurde wie ich erfahre auch von den Praktikantinnen erwartet.

Der Unterrichtsstil pegelt sich schnell ein, das Computerkabinett wird aus Raummangel im Klassenzimmer fürs Näharbeiten eingerichtet, und die Ausstattung beläuft sich auf genügend Platz, 8 Laptops, 2 Whiteboards und sogar einen Beamer, ohne den sich effektiver Computerunterricht als sehr zeitraubend bis unmöglich gestalten würde. Schon bald kommt die erste Praxisstunde für die Lehrer. Es wird klar, die Lehrer sind unglaublich wissbegierig und hochmotiviert. Schon bald fallen ein paar Deutschstunden zu Gunsten des Computerunterrichts aus, da mittlerweile schon die Halbzeit für den „Computerexperten“ gekommen ist. Der Wissensstand der Lehrer wächst und wächst. Dabei ist eindeutig das Basiswissen das Problem. Bisherige Arbeiten mit den Laptops fanden ohne dieses statt. Beispielsweise das Erstellen eines Ordners, Scrollen in einem Excel –oder Word-Dokument erwiesen sich als Probleme, für die vorher nur Wenige eine Lösung wussten. Dies ist ganz eindeutig dadurch zu erklären, dass die Lehrer finanziell sehr weit davon entfernt sind, einen eigenen Laptop zu besitzen und deshalb einfach die Praxis fehlt.



Der Unterricht mit den Schülern gestaltet sich ganz anders. 90% haben noch nie einen Computer eingeschaltet. Der Unterricht beläuft sich auf Kennenlernen von Maus und Tastatur: Linke/Rechte Maustaste, Doppelklick, Leertaste, Löschen, Großschreibung. Das Hauptproblem selbst in der dritten Stunde noch, ist die sichere Bedienung der Maus. Mittlerweile sind diese Probleme für fast alle Deutschen sehr schwer vorstellbar, aber wir alle haben so angefangen zu lernen. Deutlich erschwert wird das Lernen dadurch, dass durch Laptopmangel und Sitzverhältnissen bis zu 5 Schüler einen Laptop bedienen. Daher kann logischerweise der Lernstoff nur sehr langsam voran getrieben werden.

Der Symbolische Charakter des neuen Computerunterrichts jedoch ist ein voller Erfolg. Sowohl Lehrer als auch Schüler scheinen sich immer auf die nächste Unterrichtsstunde zu freuen. Bei rechtzeitigem Beginn des Unterrichts, beispielsweise in Klassenstufe 4, können die Grundkenntnisse die für vielerlei Jobs in der Arbeitswelt von Nöten sind, durchaus gewährleistet werden. Der Lehrer, welcher den Computerunterricht fortführen wird, verfügt nicht über sehr tiefgreifendes Wissen, die Grundkenntnisse sind aber sehr gut. Seine schnelle Lernfähigkeit und das verhältnismäßig niedrige Lehrniveau lassen mich einem zukünftig qualitativ hochwertigen Computerunterricht zuversichtlich entgegen blicken.

Ist man als Besucher an der Schule, findet man ein rundum funktionierendes Paket vor. Die Schüler sind diszipliniert, die Lehrer gekleidet wie bei einem Vorstellungsgespräch, die Schulgebäude sind für kenianische Verhältnisse fast luxuriös und stets sauber, und die Stimmung in den Hofpausen ausgelassen. Nur bei längerem Aufenthalt wird das Potential an so manchen Ecken deutlich. Im alten Schulgebäude beispielsweise ist es teils viel zu heiß trotz recht offener Bauweise, viele Schüler der unteren Klassenstufen schlafen einfach ein, ohne dass man es ihnen verübeln könnte. Die Bauweise bringt auch Probleme mit sich: Bei lauten Wiederholungsübungen oder Musikunterricht, ist der Lärmpegel im Nachbarraum einfach viel zu hoch um geregelter Unterricht nachgehen zu können. Manche Schüler singen das Lied vom Nachbarraum mit. Außerdem füllt am späten Vormittag täglich ein kräftiger Kohlegeruch von der Schulküche das Gebäude und sorgt für gerümpfte Nasen.

Trotz weiteren kleinen Problemen liegt meiner Ansicht nach in der Pädagogik der größte Spielraum für Verbesserungen. Nahezu 100% des Unterrichts ist Frontalunterricht: Der Lehrer erzählt und erstellt Tafelbilder, die Schüler schreiben mit. Dies ist nur eine Form des Lehrens, und zwar für den Schüler die denkbar schlechteste. Die Schüler sind dabei inaktiv und können ohne Probleme bei aufkommendem Desinteresse komplett abschalten. Die Konzentration muss mühsam aufrecht erhalten werden. Durch Gruppenarbeiten, Lernspiele, kreative Erarbeitung des Unterrichtsstoffs könnte der Unterricht stark aufgelockert, die Aktivität gefördert und das Interesse der Schüler geweckt werden. Die Probleme Unterricht dieser Art aufzubauen liegen an vielerlei Dingen: Mangelhafte Ausbildung des Lehrpersonals (drei statt fünf Jahre Studium, außerdem qualitativ nicht ansatzweise mit deutschen Universitäten vergleichbar). Große Varianz der Motivation zu solch einem Umschwung. Außerdem mangelnde Zeit zur Unterrichtsvorbereitung, da sich alle Lehrer werktags von 7-17 Uhr ohne größere Pausen in der Schule aufhalten, zusätzlich noch samstags, allerdings nur vormittags. Trotz dieser Gegebenheiten quittieren manche Lehrer unsere Vorschläge in meiner letzten Versammlung mit heftigem Nicken. Die Bereitschaft und der Wille mancher Lehrer scheinen grenzenlos. Andere haben zu tun, während des Gesagten nicht einzuschlafen. In der Beratung werden außerdem zusätzliche Examina, sowie das Wiederauflebens eines Sport, sowie eines Kulturtages beschlossen. Es werden Verantwortliche und Termine festgelegt, damit das Gesagte nicht im Sande versiegt.

Wie Anfangs schon erwähnt, handelt es sich bei der Schule „Elimu Ya Kenya“ um ein gut funktionierendes Konzept, welches trotz Allem noch Potential hat. Dieses Potential ist bekannt, und wird Stück für Stück versucht auszuschöpfen. Der Unterschied zu den staatlichen Schulen ist riesig. Während sich diese teils mit viel zu großen Klassenstärken, Disziplin, nicht genügend Schulbänken, nicht zumutbaren Sanitäranlagen und vieler solcher grundsätzlicher Probleme beschäftigen müssen, kann an unserer Schule auf einer funktionierenden Basis an Feinheiten gefeilt werden.

Für mich war es eine wunderbare, sehr lehrreiche Zeit und ich bedanke mich sehr herzlich bei Ihnen allen für diese Erfahrungen.

Stefan Ewald